

JACKY STRENZ

Galerie

RAIMER JOCHIMS

Bilder und Papierarbeiten

13. April – 7. Juni 2013

Seit den 1970er Jahren hat Raimer Jochims seine künstlerische Arbeit in viel diskutierten Veröffentlichungen begleitet. So entwickelten sich sein gestalterisches und schriftstellerisches Werk parallel, doch unabhängig voneinander. Statt Texte zu bebildern oder aber umgekehrt seine Malerei lediglich zu kommentieren, stellen beide Bereiche gleichwertige Methoden der Untersuchung gesellschaftlicher Prozesse dar. Jochims kunstgeschichtliche Reflexionen beleuchten zudem die Gesetzmäßigkeiten des Zusammenhangs von Farbe und Form, deren optimale Übereinstimmung er in seinem Konzept der 'visuellen Identität' zusammenfasst.

Die Wirkungen der Farbe – aktiv/passiv, extrovertiert/introvertiert, ausdehnend/zusammenziehend, dauerhaft/flüchtig, schwer/leicht – verlangen nach entsprechend geformten Flächen, um ihre Eigenschaften voll zu entfalten. Um die Farb Tendenzen nicht durch das rechtwinklige Format zu behindern, das sich der einstigen Abbildfunktion des Bildes als vorgestelltes Fenster in der Wand verdankt, verwendet Jochims organisch geformtes Material – sei es gerissenes Papier, Naturstein oder aber handgeformte Spanplatten.

Auf die letztgenannte Hybride zwischen Malerei und Skulptur konzentriert sich die Ausstellung in den Galerieräumen. Diese Auswahl verdankt sich einerseits dem sinnfälligen Zusammenspiel von Kontur und Farbe, zum andern der semantischen Bedeutung des aus zertrümmertem Holz gepressten Bildträgers, dessen Entstehung durch Zerstörung von Pflanzen im Widerspruch zur Lebendigkeit seiner farbigen Fassung steht. Letztlich aber scheint die entropische Masse ungeordneter Holzsplitter das Äquivalent einer auf ökonomischer wie ökologischer Ausbeutung basierenden Zeit. Das Zerbrechen und Umgestalten des Konglomerats aus toter Natur und künstlichen Klebstoffen stellt somit eine zeitgemäße Metapher dar für eine allgegenwärtige soziale Fragmentierung. Somit verkörpert die Spanplatte den Prozess der Zerstörung und Synthese einer gewachsenen Einheit. Ebenso relevant jedoch wie die Heterogenität der gewaltsam zusammen gepressten Rudimente ist die ihren Zusammenhalt gewährleistende Kohäsion, die auf physischer Ebene durch Leim, auf optischer durch Farbe entsteht.

Die kleinteilig gespachtelten Farbschichten wiederholen die Richtungslosigkeit der darunter verborgenen Späne, wodurch sich eine die Wahrnehmung statt Wiedererkennung ansprechende dezentrale Textur ergibt. Da das kontrollierte Brechen der Spanplatte eine Formgebung „nach den Anforderungen der Farbe“¹ erlaubt, wobei die Kontur bei genauem Hinsehen ein zackiges Profil aufweist, dramatisiert die raue Silhouette den Kontrast zwischen Farbkörper und Umgebung und erlaubt ein Ausgreifen des Gemäldes und ein Eingreifen des Raums.

Abgesehen von den Erfordernissen der Farbe sind die Umriss häufig von Artefakten vergangener Epochen inspiriert, deren gleichzeitig abstrakte wie expressive Gestaltung Jochims Interesse weckten. Die sich aus dem Verhältnis zwischen Farbe und Form ergebenden optischen Gewichte und Richtungstendenzen bestimmen die Platzierung der Arbeiten auf der Wandfläche. Die Präsentation dieser Werkgruppe wird von einzelnen Papierarbeiten begleitet.

Text: Charlotte Lindenberg

¹ kunstforum.de/kuenstler.asp?pid=3705&session=789166152&artikel=029019